

Liebe Kolleginnen,

im November geht das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Barmherzigkeit“ zu Ende. Zahlreiche Aktionen und Veröffentlichungen haben Niederschlag in den Medien gefunden. Man kann hoffen, dass die Impulse, die davon ausgingen, auch in Zukunft tragen und eine christliche Haltung der Empathie und des Mitgefühls prägen — auch für das ungeborene Leben und für kranke Menschen. Langfristig wird sich aber zeigen, ob das Barmherzigkeits-Jahr auch in der Lage ist, eine generelle Vertiefung im Glauben im Sinne einer Neuevangelisierung hervorzubringen, die über eine „Saison“ hinausreicht.

Ihre

Rosvika Ficko

Bundesvorsitzende des VkdL

VkdL-Info 6 / 2016



Neue Verbindungsmänner zwischen Bischofskonferenz und ZdK

Die Kommunikation zwischen Bischöfen und Laienkomitee war nicht immer störungsfrei. In den vergangenen Jahren hat sich zwar nach Aussage beider Seiten „eine gewachsene Kultur des Vertrauens und Austausches“ entwickelt, dennoch haben die vermittelnden Personen eine wichtige Funktion. Am 1. Januar 2017 tritt **Christoph Stender** (59, Priester im Bistum Aachen) das Amt des Geistlichen Rektors des ZdK an. Seine Aufgabe liegt vor allem in der theologischen Beratung.

Neuer Verbindungsmann der katholischen Bischöfe als Brücke zum ZdK ist der Hamburger **Erzbischof Stefan Heße** (50). Er wurde von der DBK zum Geistlichen Assistenten des ZdK berufen — ein Amt, das vorher der Rottenburg-Stuttgarter Bischof Gebhard Fürst innehatte.

Minderjährige Flüchtlinge brauchen besonderen Schutz!

Nach den Angaben der Bundesregierung halten sich in Deutschland zurzeit 300.000 minderjährige Flüchtlinge auf, davon ist mehr als ein Drittel jünger als 6 Jahre alt. Mehr als 40.000 Kinder sind zwischen 0 und 2 Jahren, 55.500 sind zwischen 3 und 5 Jahre alt. In NRW ist die Zahl der minderjährigen Flüchtlinge mit knapp über 76.000 am höchsten. Die Kinder kommen aus den Krisengebieten Syrien, Afghanistan und Irak.

Die Grünen haben jüngst in einer Anfrage an die Bundesregierung auf das Problem aufmerksam gemacht, dass Kinder während der Anhörung ihrer Eltern eine gute Kinderbetreuung brauchen: Die ohnehin schon traumatisierten Kinder sollten weder die schlimmen Schilderungen ihrer Eltern mit anhören müssen, noch sollten die Eltern — aus Rücksicht auf die Kinder — zu den Gräueltaten schweigen müssen. Daher sei es wichtig, dass die Kinder parallel zur Anhörung verantwortlich betreut werden, so die Grünen-Politikerin Franziska Brantner. Die Bundesregierung antwortete darauf widersprüchlich und unbefriedigend.

„TOUCHDOWN“ — Ausstellung in Bundeskunsthalle

Wie wichtig es ist, dass nicht nur immer über Menschen mit Down-Syndrom gesprochen und geschrieben wird, sondern dass sie selbst kreativ „zu Wort kommen“, das zeigt die Ausstellung „Touchdown21“ in der Bonner Bundeskunsthalle:

Wann: 29. Oktober 2016 bis 12. März 2017

Was: Werke in Kunst, Wissenschaft, Film, Theater

Wo: Bundeskunsthalle, Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn

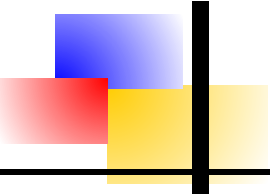
Tipp: Lesen Sie dazu den Beitrag „Schreiben ist Freiheit!“, „Katholische Bildung“, Heft 4/2016, S. 173 ff.

Wunsch nach klareren Vorgaben — Papst Franziskus sorgt für Unsicherheit bei Bischöfen

Der Freiburger **Kirchenrechtler Georg Bier** wünscht sich von Papst Franziskus eindeutigeren Vorgaben, damit die Unsicherheit aufseiten der Bischöfe nicht noch größer werde. In der Diskussion über wiederverheiratete Geschiedene lasse das Kirchenoberhaupt zuviel Spielraum: Der Papst habe eine ganz eigene Arbeitsweise, indem er sich nicht streng an die Lehre halte, diese aber auch nicht widerrufe, so Bier gegenüber der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA). Für den theologischen Streit im Umgang mit den Geschiedenen sei solche „Unklarheit wenig hilfreich“. Dadurch, dass der Papst die Dinge „nicht in kirchenrechtlich verbindlicher Form“ sage, könne jeder Bischof nach eigenem Ermessen seine Wege gehen, die er für richtig halte. Eine zentrale Frage sei, ob das jüngste Papst-Schreiben „Amoris laetitia“ den Geschiedenen den Weg zum Bußsakrament und zur Kommunion frei mache oder nicht. Nach den geltenden Regeln der traditionellen Lehre ist es ihnen bislang nicht gestattet.

Regeln für katholische Trauungen von Minderjährigen

Georg Bier äußerte sich auch zu den Regeln für die katholische Trauung Minderjähriger, da die Politik zurzeit über ein Verbot sog. „Kinderehen“ nachdenkt. Bier erklärte, dass das weltweit geltende katholische Kirchenrecht als Mindestalter für Mädchen 14 Jahre angibt, für Jungen 16 Jahre. Jedoch müsse eine katholische Trauung im Vorhinein vom jeweiligen Ortsbischof geprüft werden. In Deutschland befürworte kein Bischof eine solche Heirat. Die geringe Altersvorgabe erklärt sich aufgrund der weltweiten Gültigkeit: In anderen Kulturen gelten andere Vorstellungen. Um zu verhindern, dass junge Paare staatlich ohne kirchlichen Segen verheiratet sind, wurde das Kirchenrecht angepasst. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums gibt es in Deutschland **knapp 1.500 verheiratete minderjährige Ausländer!**



Johanna Wanka mahnt zur Geduld

Die Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) hat den Bundesländern zur Geduld geraten: Sie versteht nicht, warum immer mehr Länder vom G8 zum G9 zurückkehren. Das ständige Hin und Her innerhalb weniger Jahre sorge bei Schülern, Eltern und Lehrkräften für große Verunsicherung. Begonnene Reformen sollten geduldig, besonnen und mit Kontinuität durchgehalten werden, bevor man enttäuscht aufgibt. In Sachsen — wo Wanka ihren Abschluss machte — gebe es seit 1948 das G8 —, und seit PISA nicht mit schlechten Ergebnissen! Die Ministerin beklagte, dass Themen wie G8/G9 immer wieder für den Wahlkampf instrumentalisiert werden. Dies werde unverantwortlich auf dem Rücken der jeweiligen Schülergeneration ausgetragen.

Klares JA zum Zölibat!

In der Zölibat-Diskussion, die ZdK-Präsident Thomas Sternberg angestoßen hat (der VkdL berichtete), melden sich immer mehr Bischöfe zu Wort. Auch Münsters **Bischof Felix Genn** hat jüngst klare Worte gefunden. In seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste der DBK unterstrich er die tiefe Bedeutung und den Sinn der zölibatären Lebensform, die Jesus vorgelebt habe. Es komme auf das Zeugnis zölibatär lebender Frauen und Männer an, damit die Akzeptanz wachsen könne. Den Zölibat schlecht- und totzureden aus Angst vor Priesterangel sei kurzichtig: als bräuchte man nur „ein paar Stellschrauben richtig drehen“ und schon werde die Priesterzahl wieder wachsen.

50 Jahre nach der Enzyklika „Humanae vitae“

Am 20. September 2016 — fast 50 Jahre nach der Enzyklika „Humanae vitae“ — unterzeichneten über 500 Wissenschaftler eine Erklärung, die die katholische Lehre zur Empfängnisverhütung unterstützt: Die Erklärung „Bekräftigung der Kirchenlehre über das Geschenk der Sexualität“ reagiert auf eine Stellungnahme des britischen Wijngaards-Instituts. Die britischen Theologen lehnen darin die katholische Sexuallehre als „nicht tragfähig“ ab und begründen dies damit, dass weder die Bibel noch biologische Gesetze Gründe dafür liefern, „dass Geschlechtsverkehr in allen Fällen offen für Fortpflanzung sein muss“, teilt KNA mit. Die 500 Wissenschaftler, die die katholische Lehre unterstützen, weisen auf den prophetischen Charakter der Enzyklika hin: Bereits 1968 habe der Papst „die verzerrte Sichtweise der menschlichen Sexualität und intimer Beziehungen“ vorausgesehen. Die katholische Lehre respektiere die Würde des Menschen und fördere das Glück. Der VkdL begrüßt die klare Haltung der Wissenschaftler. Viele Entwicklungen in Erziehung, Bildung und Schule zeigen heute, wohin eine freizügige Sexualität ohne Verantwortung führt: zu mehr Beziehungslosigkeit und zur Destruktion der Familie als Ort persönlicher Beheimatung.

Weihbischof Losinger erinnert an Ethik beim Fahren

So sinnvoll unterstützende Systeme beim Autofahren auch sind, sie können immer nur automatisierte Prozesse hervorbringen: In der Regel macht der Computer „weniger Fehler als der Mensch“. Aber auch ein Computersystem ist nur so gut, wie es vom Menschen programmiert ist. Die Frage des Autofahrens und der Verantwortung, die ein Fahrer im Auto hat, ist jedoch nicht zu delegieren, sondern eine ethische Fragestellung — darauf wies **Weihbischof Anton Losinger** hin, der Mitglied in der Ethik-Kommission „Automatisiertes und Vernetztes Fahren“ ist, die von Verkehrsminister *Alexander Dobrindt* ins Leben gerufen wurde. Der Geistliche unterstreicht damit, dass auch im Zeitalter von Moderne und Automatisierung die Schuld-Frage nicht abgeschafft ist: Was nützt das beste Computersystem im Auto, wenn der Fahrer sich alkoholisiert ans Steuer setzt und Leben gefährdet?!

Was macht das „C“ in der CDU aus?

Schon öfter fragte sich so mancher Christ, wofür das „C“ im Parteinamen der CDU eigentlich steht — jetzt gibt es wieder eine Frage, die klare ethische Grundsätze erfordert: Die medizinische Forschung an Demenzkranken hält *Karl-Josef Laumann (CDU)* „unter strengen Auflagen“ für zulässig. Er meint, man solle zwar grundsätzlich keine Forschung „an Menschen betreiben, die von vornherein nicht einwilligungsfähig sind“, aber Demenzkranke, die sich im Anfangsstadium der Krankheit befinden, seien sehr wohl „einwilligungsfähig“. Damit geht er offensiv über den sozialen Druck hinweg, dem Demenzkranke zukünftig ausgesetzt sind: Muss sich ein Patient, der sich den Studien widersetzt, irgendwann rechtfertigen, dass er die Forschung blockiert? **Der VkdL hält es für untragbar, Menschen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, zu instrumentalisieren. Das Vorgehen ist zutiefst inhuman, da die Schwäche gezielt ausgenutzt wird!**

Keine Spende ohne Einsatz — Wie sich das ZDF von Hilfsorganisationen bezahlen lässt

Hätten Sie es gewusst? Für die Benefizsendungen im ZDF-Fernsehen müssen Hilfsorganisationen, die öffentlich um Spenden werben, einen hohen Einsatz bieten, damit der öffentlich-rechtliche Sender tätig wird. So muss z.B. die „Deutsche Krebshilfe“ 600.000 Euro im Vorfeld an den Sender zahlen, damit die von Carmen Nebel moderierte Spendengala übertragen wird. Der Vorstandschef der „Deutschen Krebshilfe“, Gerd Nettekoven, begründet die hohen Ausgaben mit dem „höheren Gewinn“, den eine solche Gala einbringt: Seit 1994 wurden insgesamt 77 Mio. Euro Erlöst. Auch kirchliche Hilfswerke wie „Misereor“ oder „Brot für die Welt“ haben vertragliche Vereinbarungen mit dem ZDF für die Spendengala „Die schönsten Weihnachtshits“, so berichten die Organisationen gegenüber der KNA. Der Einsatz-Betrag wurde nicht genannt. Man erreiche über den Sender wesentlich mehr Menschen als über andere Wege. Dennoch bleibt ein faler Nachgeschmack zurück: Mancher Spender mag sich fragen, wie die Spendengelder eingesetzt werden, die er für hilfsbedürftige kranke und arme Menschen gespendet hat und nicht für die Geld-Maschinerie. Vor allem fragt man sich, warum Rate-Spiele so lukrative Gewinne abwerfen können. Stoßen sich die Sender an Spendengalas gesund? Wo bleibt die nötige Transparenz für den ehrlichen Spender?